

**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

**Herausgeber:** Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

**Band:** 67 (1971)

**Heft:** 1/3: Beiträge zur schweizerischen Volkskunde im 19. Jahrhundert : Festgabe der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde zu ihrem 75jährigen Bestehen = Traditions populaires suisses au 19e siècle : publication de la Société suisse des Traditions populaires à l'occasion de son 75e anniversaire

**Artikel:** Texte zur schweizerischen Volkskunde des 19. Jahrhunderts von zeitgenössischen Autoren

**Autor:** [s.n.]

**Kapitel:** Stefano Franscini über Kleidung im Tessin

**Autor:** Franscini, Stefano

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-116699>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Stefano Franscini über Kleidung im Tessin

Stefano Franscini (1796–1857), der nachmalige Bundesrat von 1848 bis 1857, der im Tessin vor allem als liberaler Erneuerer des Staates und Förderer des Schulwesens wirkte und besonders durch statistische Werke und Arbeiten hervortrat, verfasste für die Reihe «Gemälde der Schweiz» den Band über seinen Heimatkanton (St.Gallen und Bern 1835), der etwas später auch in zwei Teilen italienisch erschien (La Svizzera italiana, Lugano 1837–40). In dieser Monographie mischen sich sachliche, historische, geographische, statistische und volkskundliche Angaben mit teilweise recht lebhafter Kritik an den gegenwärtigen Zuständen und Ideen für deren Verbesserung. Im nachstehenden Kapitel über die Kleidung (deutsche Fassung: S. 116–118; italienische Fassung: Bd. 1, S. 189–192) zeigt sich bereits eine Klage über den Verlust alter Güter und Gewohnheiten, aber auch der Gedanke, es gäbe Wichtigeres zu verbessern als die Kleidermode.

Zu Franscini vgl. vor allem die ausführliche Biographie von Emil Gfeller in Zs. für Schweiz. Statistik 34 (1898) 1–288.

Die deutsche Übersetzung stammt vom Aarauer Kantonsschullehrer Gottlieb Hagauer (1796–1880). R. Th.

#### *Kleidung*

Zu Stadt kleidet man sich nach den Arten, welche von Como und Mailand dahin kommen, und es fehlen auch bey uns nicht jene Dingerchen, deren Gedanken und Reden fast keinen andern Gegenstand haben als Moden, Kleider, Bänder, Fischüs, Hüte. Zu Lugano und Mendrisio, wo die städtische Tracht so allgemein geworden ist, kleidete sich der Handwerks- und Krämerstand noch vor dreißig Jahren nach der Weise der wohlhabenden Landleute.

Auch die behaglichen und wohlhabenden Haushaltungen der Landschaft haben fast allenthalben angefangen, sich *städtisch* zu kleiden. Die geringern und dürftigern behalten von den alten Trachten so wenig als möglich bey, indem ein Geist der Neuerung, welcher unsre guten Alten erschreckt, allenthalben

#### *Vestito*

In città si veste secondo le fogge che giungono da Como e da Milano; e non mancano anche fra noi quelle creaturine, i cui pensieri e discorsi non han quasi altra materia, che mode, abiti, nastri, *fichus*, cappellini. Trent'anni fa in Lugano e Mendrisio, dove così generale s'è fatto il vestir cittadinesco, la classe degli artigiani e quella de' bottegai s'abbigliava ancora all'uso delle benestanti famiglie foresi.

Anche le famiglie comode ed agiate della campagna han preso quasi ovunque a vestire *alla borghese*. Le più mediocri e disagiate conservano delle antiche fogge il men che possono, perciocchè uno spirito di novità che fa paura a' nostri buoni vecchi, penetra dappertutto, e dappertutto si vuol apparire men male

hindringt, und man allenthalben weniger übelbestellt und weniger mißfällig erscheinen will. Nicht so viel vermag dieser Geist in den Thälern des Locarnischen und Valmaggia's, und unter den Landleuten der Riviera, der Thäler Morobbia, Isonne und Colla, wo die alten Trachten der Weiber noch fast unverändert beybehalten werden. Noch sieht man in unsrer Riviera die breiten Fransen der Länge nach auf den Unterröcken und sehr breite auf den Oberöcken von Tuch; noch unter den Thalbewohnerinnen in der Umgegend der Maggia die Schürzen von der Länge des Kleides und als Ersatz des Halstuches; noch die Hauben oder Cappen; noch für das Erscheinen in der Kirche an den Festtagen ein weißes Tuch mit Spitzen und Bändern, um es wie ein Nonnen-Scapulier auf den Kopf zu setzen. Die Leventinerinnen haben den Brauch fast aufgegeben, den Kopf mit jenen aufgerichteten Aufwindungen nach deutscher Art zu zieren, wie eine Krone, welche sie ebenfalls deutsch *capli* oder *chiepli* (Schäppeli) nennen.

In den kältern Gegenden ist das Halbtuch (gem. *mezzalana*, Halblein) an den Werktagen, und das Tuch an den Festtagen sehr gebräuchlich; jenes wird meistens im Hause selbst verfertigt, dieses gekauft. Statt des

e meno spiacevolmente. Dove un tale spirito può meno, si è nelle valli del Locarnese e della Maggia, e fra le paesane della Riviera e di val Morobbia, d'Isonne e di Colla, dove le antiche fogge del vestir femminile si conservano quasi intatte: si veggono ancora nella nostra Riviera le larghe frange longitudinali sulle sottane e sulle giubbe di panno: ancora fra le valligiane de' dintorni della Maggia i grembiali della lunghezza del vestito e in supplemento al fazzoletto da collo: ancora le cuffie o berrette: ancora per la comparsa in chiesa ne' dì festivi un bianco fazzoletto con merletti e fettucce da porsi in testa a mo' di scapolare da monaca. Le Leventinesi han quasi abbandonato l'uso di acconciarsi il capo con que' rilevati ordigni alla tedesca, a foggia di piccola corona, cui nomano pur tedescamente *capli* o *chiepli* (ted. *Schäppeli*).

Nelle contrade un po' fredde il mezzo-panno (volg. *mezzalana*) ne' dì feriali, e il panno ne' festivi sono di grand'uso: quello è per lo più manifattura di famiglia, questo si compra. In luogo della mezzalana praticasi dove

Halbleins ist da, wo es wärmer ist, der *Zwilch* gewöhnlich oder andres Gewebe von Hanf, und der Barchent.

Man bemerkt bey uns was vielleicht allenthalben anderswo, daß der Landmann, wenn er nicht selbst Halbtuch und Leinwand, wollene Strümpfe und Aehnliches zu machen versteht, und nicht nur für die Hochzeits- und Festtags-Tracht, sondern auch für die tägliche Kleidung seiner selbst, der Frau und der Kinder sich an den Kaufmann wendet, dem Blick die ekelhaftesten Lumpen darbietet. Man bemerkt ebenfalls bey uns, daß das mit Lumpen bedeckt Gehen daselbst mehr zu Hause ist, wo Wein gebaut wird, als da wo er ganz fehlt. Stelle man die Bevölkerung des Weingeländes, des Locarnischen wie des Bellinzonischen zusammen mit derjenigen der Berge Livinens, und man wird es sehen. Die Weiber in Verzasca spinnen viel Hanf, und es ist ein Vergnügen, sie mit ihren sehr großen Schürzen von ungemeiner Sauberkeit und Weiße zu sehen. Diejenigen von Ober-Livinen verfertigen Leinwand von nicht geringer Güte. Die der südlichen Theile machen sich mit Flock- und Floretseide Über- und Unterröcke von grüner und gelber Farbe. Die Männer fangen an den einen Orten mehr, an andern weniger rasch an, die langen Beinkleider

fa più caldo il *traliccio*, od altra tela di canape e il frustanico.

Osservasi tra noi quel che forse dappertutto altrove, che il villico, il quale non sa farsi da sè la mezzalana e la tela e le calze di lana e simili; e che ricorre al mercante non solo per l'abbigliamento nuziale e delle maggiori feste, ma anche pel vestir quotidiano di sè, della moglie e de' figliuoli, quegli offre allo sguardo più schifosi e brutti i cenci. Osservasi del pari anche fra noi che l'andare coperto di cenci è più famigliar cosa là dove si raccoglie molto vino, che non dove se ne manca del tutto. Metti di fronte la popolazione de' vigneti sia locarnesi sia bellinzonesi con quella delle montagne di Leventina, e vedrai. Le donne della Verzasca filano molto canape; e fa piacere il vederle co' grandissimi loro grembiali di non comune nettezza e candidezza. Quelle della superior Leventina fanno tela di lino di non dispregevole qualità. Quelle delle parti più meridionali con istrusa e filogello fannosi sottane e giubbe di color verde e di giallo. Gli uomini vanno adottando dove più dove meno lestamente i calzoni lunghi o pantaloni a vece delle brache. Ne' dì festivi alle berrette di cotone e di lana gli adulti sostituiscono per lo più il cappello. I giubbboni

statt der kurzen anzunehmen. An den Festtagen ersetzen die Erwachsenen die baumwollene oder wollene Mütze durch den Hut. Scharlach-Wämser sieht man häufig diesseit des Ceneri. Hosen von Ziegenfellen sieht man viel in der Gegend von Colla im Luganischen, von Glemsleder an den Livinern und in Valmaggia. Die Handwerker alle, welche nach ein- oder zweijähriger Abwesenheit im Auslande heimkehren, thun groß mit ausländischen Moden und feinen Tüchern, und bringen ihren Schwestern und denjenigen schöne Mousselintücher, welche ihnen zur Ehe bestimmt sind und die sie nach einiger Zeit, wenn sie wieder auswärts gehen, einzig und mit Beschwerden überladen zu Hause lassen werden. Einst giengen die Herren Chocolademacher aus dem Blenio-Thal in Barchent gekleidet; jetzt kleiden sie sich nach der Mode. Vor wenigen Jahren kleideten sich die Weiber derselben in einfache, roth oder grün gefärbte halbwollene Zeuge, jetzt in Tuch, Plüsch, Casimir, Circassienne, Cattun und Percale nach der Jahreszeit. Darüber wehklagt ein guter Freund, ein uns darüber schreibender Pfarrer, und leitet den Verfall mancher Haushaltungen davon her. Wir stimmen mit ihm überein, daß jede übermäßige Ausgabe für die Kleidung tadelnswerth

color scarlatto veggonsi di frequente in alcuni paesucci della regione di qua del Ceneri. Calzoni di pelle di capra s' usano molto da que' di Colla nel Luganese, e di pelle di camoscio da Leventinesi e Valmaggioni. Gli artigiani tutti, che dopo uno o due anni di assenza ritornano da paesi forestieri, fanno gran mostra delle mode cittadinesche e di panni fini, e portano bei fazzoletti alle sorelle ed a quelle che saranno loro spose, e che essi dopo alquanti dì, ritornando all'estero, lasceranno a casa sole e sopracariche di fatiche. Una volta i *padroni* cioccolattieri di val Blenio andavano vestiti di frustanico; ora s' acconciano alla moda. Pochi anni fa le loro donne vestivansi di semplici *mezzalane* tinte in rosso od in verde, adesso di panno, peluzzo, casimiro, circass, percalli secondo la stagione. Su di che piange, scrivendocene un parroco nostro amico, e n' accagiona il decadimento di parecchie famiglie. Siamo d'accordo con lui che ogni soverchio spendio nel vestire sia biasimevole e stolto, ma non possiamo convenire che un po' di moda sia così fatale malanno; e troviamo che finora s' hanno a cercar tutt' altrove, nell' ozio, ne' bagordi, nella spensieratezza del prendere a credito, ne' litigi le maggiori cause di calamità.

und thöricht sey; allein wir können nicht mit ihm uns überzeugen, daß etwas Mode ein so verderbliches Unglück sey, und wir finden, daß man einstweilen ganz anderswo im Müßiggang, in den Schwelgereien, in der Fahrlässigkeit, im Borgen, in den Rechtshändeln die größten Ursachen des Unheils suchen müsse.

Der tessinische Landmann behält die Schuhe, Strümpfe oder Socken für die Feyertage und für den Winter. Die übrige Zeit geht er in Strümpfen ohne Sohle oder in Holzschuhen oder auch völlig barfuß. Uebrigens giebt es nicht wenige Gemeinden, in welchen man auch des Sonntags wenig minder armseilig geht. Es ist ferner wahrhaft schmerzlich, im großen Tessinthal manchmal die unter schwerer Last seufzenden Weiber mit nackten Füßen auf dem brennenden Boden gehen zu sehen. In andern durch das Klima und die Erzeugnisse des Bodens weit weniger begünstigten Landestheilen, vorzüglich in Ober-Livinen, sieht man fast nie Männer und noch weit weniger Weiber barfuß.

Die Zierarten der Weiber unsrer Landleute sind am Halse ein nach den Mitteln kleineres oder größeres silbernes Kreuz und Ohrringe von demselben Metall. Die verheyratheten legen den Trauring, der von Silber ist,

Il paesano ticinese di molti villaggi, riserva le scarpe le calze o calzette a' dì festivi ed alla stagione iemale. Nel rimanente del tempo va con calze senza pedule e con zoccoli od anche del tutto scalzo. Ci ha non pochi Comuni in cui si va poco men miseramente anche la domenica. Riesce poi veramente penoso il vedere talvolta nella grande vallata del Ticino e della Maggia le donne gementi sotto grave peso camminare a pie' nudi sull'infocato terreno. In altre parti del paese per clima e per produzioni della terra assai meno avventurate, soprattutto nell' alta Leventina e nella Lavizzara, non si veggono quasi mai uomini e molto meno donne, a piedi scalzi.

I gioielli delle donne de' nostri villici sono al collo una croce d' argento più o men grande secondo le possibilità, e gli orecchini di simil metallo: le maritate non dismettono mai l' anello nuziale che è d' argento.



nie ab. Ein oder mehrere goldene Ringe, Ohrgehänge und Kreuz von demselben Metall dienen den wohlhabenden Landesbewohnerinnen zum Schmuck. Im Süden des Ceresio und im Mendrisischen sieht man die Bauernmädchen nach der Weise derjenigen in den Landgegenden der nahen Lombardey gekleidet und geschmückt, welche es noch heutzutage beynahe so sind, wie Lucia von Manzoni beschrieben wird<sup>1</sup>. Sie tragen ein Leibchen mit geschlitzten und mit schönen Bändern zugebundenen Aermeln, einen kurzen Rock von floretseidnem Zeug mit sehr häufigen und sehr engen Falten; sie wickeln die schwarzen Haare hinter dem Kopf in vielfache Flechtenringe zusammen, durch welche sie lange silberne Nadeln stoßen, die ringsum vertheilt werden wie die Strahlen eines Heiligenscheins; um den Hals haben sie eine Schnur Granaten, welche mit Knöpfen von Golddraht abwechseln.

Gewöhnlich bestehen die Kleinodien einer Tessinerinn in sehr Geringem; und auf wenige Hunderte kann man die Zahl derjenigen tessinischen Familien schätzen, welche dergleichen in einem einigermaßen bedeutenden Werthe besitzen, der dem-

Uno o più anelli d'oro, orecchini e croce di simile metallo servono d'ornamento alle foresi più benestanti. Al sud del Ceresio e nel Mendrisiotto si veggono le forosotte abbigliate e adorne alla foggia delle contadine della vicina Lombardia, le quali il sono ancora oggidì presso a poco come dal Manzoni è descritta Lucia. Portano un busto a maniche sparate e allacciate da bei nastri, e una corta gonnella di filaticcia di seta a spesse e minutissime pieghe: ravvolgono i neri capegli dietro il capo in cerchi molteplici di trecce, trapunte da lunghi spilli d'argento che si scompartono all'intorno quasi a guisa dei raggi d'un' aureola: intorno alla gola hanno un vezzo di granate alternate con bottoni d'ora a filigrana.

D'ordinario le gioie d'una Ticinese consistono in assai poca cosa; e puossi valutare a poche centinaia il total numero delle famiglie ticinesi che n'hanno per un valore di qualche momento e corrispondente a quello di un mediocre prato o

<sup>1</sup> In dem berühmten Roman: i promessi sposi, dem italiänischen «Lienhard und Gertrud».

D. Uebers.

jenigen einer mittelmäßigen Wiese oder eines solchen Feldes entspräche; was uns ein nicht geringfügiges Zeichen von guten ökonomischen Gewohnheiten scheint.

campo; il che ci par indizio non lieve di buone abitudini economiche.

### Aberglaube in Appenzell-Ausserrhoden

Im appenzellischen «Monatsblatt für Heiden» erschien vom September 1837 bis zum Juni 1838 mit dem Titel «Farben zu einem Prachtgemälde» in drei Folgen ein Beitrag, der sich mit dem Aberglauben im Kanton Appenzell-Ausserrhoden beschäftigt. Wie für diese Zeit zu erwarten, handelt es sich dabei nicht um eine trocken-sachliche wissenschaftliche Sammlung von volkstümlichem Glaubensgut, sondern um einen recht heftigen Angriff auf die Dummheit der Leute. Das wird schon in den Versen deutlich, die dem Aufsatz sozusagen als Motto vorangestellt sind:

«Des Aberglaubens alte Rechte  
Erstrecken sich auf jedes Haupt,  
Noch ist im menschlichen Geschlechte  
Ihr Einfluss grösser als man glaubt. (Fischer)»

Für die Volkskunde von Interesse ist, dass ein wirklich breites Bild von abergläubischen Vorstellungen gegeben wird und dass die zahlreichen – anscheinend sorgfältig gesammelten – Beispiele authentisch sind; dem Verfasser sind Zeit und Personen bekannt.

Der Beitrag erschien anonym, aber nach der geistigen Haltung zu schliessen und nach dem offensichtlichen volkscundlichen Interesse liegt die Vermutung nahe, dass es sich beim Autor um den Appenzeller Arzt, Schriftsteller und Politiker *Titus Tobler* handelt.

Titus Tobler wurde am 25. Juni 1806 in Stein (Kt. Appenzell-Ausserrhoden) als Sohn des Pfarrers Johannes Tobler geboren. Er besuchte die neu eröffnete Kantonsschule in Trogen. Nach Studien in Zürich und Wien promovierte er in Würzburg zum Doktor der Medizin. Nach seiner Rückkehr liess er sich 1827 als Arzt in Teufen nieder und wirkte im gleichen Jahr an der Gründung der appenzellischen Ärztesgesellschaft mit. Frühe Zeugnisse seiner schriftstellerischen Tätigkeit sind die pädagogische Schrift «Die Hausmutter» (1830), von Heinrich Zschokke als eines der besten schweizerischen Volksbücher gelobt, und die politische Streitschrift «Der Rath am Falkenhorst» (1830), die in Toblers Heimatkanton einige Unruhe stiftete und die Verfassungsrevision von 1831 anregte. Tobler war auch Mitarbeiter an der Appenzeller-, an der St.Galler-Zeitung und am Appenzellischen Monatsblatt. 1834 wurde er mit der Leitung einer Irrenanstalt in Walzenhausen betraut. Von hier aus unternahm er 1835 seine erste Palästina-Reise, der 1845, 1857/58 und 1865 noch drei weitere folgten. Titus Tobler galt als einer der besten Kenner der Palästinaliteratur. Von 1836 bis 1840, zur Zeit also, in der unser Artikel erschien, lebte Tobler in Lutzenberg. Anschliessend siedelte er nach Horn (Kt. Thurgau) um. Tobler bekleidete zahlreiche Ämter, so u.a. 1831 dasjenige eines Aktuars der eidgenössischen Sanitätskommission, er vertrat die Gemeinde Lutzenberg im Landrat, später gehörte er dem thurgauischen